

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchermann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Elternhaus und Schule. — Das Bild im Unterricht. — Die Patentprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen im Kanton Bern. — Vor fünfzig Jahren. — † Frau Rosa Vogel-Wanzenried. — Verschiedenes. — Les signes extérieurs du caractère. — Aux Stelliens! — L'Alliance nationale des Sociétés féminines suisses et l'éducation. — Divers.

Die Blutreinigungskur im Frühling

ist ein alter Brauch in der Volksmedizin, der aber auch von der offiziellen Wissenschaft als berechtigt anerkannt wird. Die in den Wintermonaten im Körper angesammelten Schlacken werden dadurch ausgeschieden und alle Funktionen energisch angeregt.

Das wirksamste Blutreinigungsmittel ist der norwegische Lebertran.



ist hergestellt aus dem altbewährten Wander'schen Malzextrakt und 30 % Lebertran, der aber durch ein besonderes Verfahren von seinem unangenehmen Geschmack befreit und in feste Form übergeführt ist.

Jemalt wird wegen seines guten Geschmackes, im Gegensatz zu Lebertran, von Kindern und Erwachsenen mit Begeisterung genommen und auch vom schwächsten Magen gut vertragen. Jemalt reinigt das Blut, fördert den Appetit und begünstigt die Entwicklung der Knochen und Zähne. Es ist daher das beste Blutreinigungsmittel nicht nur für schwächliche Schulkinder, sondern auch für Erwachsene. Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 15. April, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid (v. Werdt-Passage): « Igloo » (Das ewige Schweigen).

Section de Neuveville. Assemblée ordinaire le 20 avril 1934, à 14 $\frac{1}{2}$ h., au collège de Nods. Tractanda: 1^o Protocole. 2^o Réélection du comité de section de la caisse d'assurance. 3^o Election d'un membre du comité. 4^o Choix des lieux et date de la prochaine assemblée. 5^o Divers et imprévu; 6^o Causeries de MM. Rossel et Gross, avec projections lumineuses (Sujet: l'Italie).

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. Sektionsversammlung Samstag den 21. April, um 13 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. H. Kleinert über « Die Zeugnisfrage ». 2. Wahlen; 3. Verschiedenes.

Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung Mittwoch den 25. April, um 14 $\frac{1}{4}$ Uhr, im neuen Schulhaus Nidau. Traktanden: Jahresbericht und Kassabericht. Vorstandswahlen. Wahl des Bezirksvorstandes der Lehrerversicherungskasse. — Besprechung von Besichtigungen.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunkprogramm der deutschen Schweiz (Mai—Juli 1934):

5. Mai Sa Basel Die Streichinstrumente, von Dr. L. Eder.
9. » Mi Bern Bei deutschen Ansiedlern im brasilianischen Urwald. E. Streuli, Bern, erzählt von seinen Erlebnissen als Pfarrer und Lehrer.

17. Mai Do Zürich « Dr. Ustig wott cho... ». Alpbräuche, Alpaufzug und Jodellieder.
25. » Fr Basel Was bedeuten unsere Monats- und Wochentagsnamen? Ein Hörspiel in zwei Teilen von Dr. P. Meyer.
1. Juni Fr Bern Könnt ihr auch so schön singen? Berühmte Knabenchöre (Schallplatten), mit Erläuterungen von Hugo Keller.
6. » Mi Zürich Der beste Schweizersoldat: General Dufour; Vortrag von Dr. Wartenweiler.
14. » Do Basel Eine 4000-km-Autoferienfahrt durch den Westen der Vereinigten Staaten; Vortrag von F. Frauchiger.
22. » Fr Bern Vogelleben und Vogelstimmen; naturkundliche Plauderei von E. Guggisberg.
30. » Sa Zürich « Die Wettervoraussage für morgen lautet... ». Aus dem Tagesbericht der eidg. Wetterwarte.
4. Juli Mi Basel Till Eulenspiegels lustige Streiche von Richard Strauss, mit Erläuterungen von Dr. Mohr.

Bezirksversammlung Wangen. Hauptversammlung Mittwoch den 18. April, um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Herzogenbuchsee. Traktanden: Reglementarische Wahlen. — Kolleginnen und Kollegen werden höflich gebeten, die Arbeitslehrerinnen hievon in Kenntnis zu setzen.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 14. April, um 13 Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen. Rotes Liederbuch mitbringen.

80. Promotion Bern-Hofwil. Jahresversammlung 1934. Samstag den 14. April, in Bern. Treffpunkt: Restaurant Schmiedstube, Zeughausgasse. Beginn um 10 Uhr. Wegen Neubestellung des Vorstandes ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule						
Egg b. Röthenbach	VII	Oberklasse	zirka 50	nach Gesetz	3, 5, 12, 14	25. April
Roggwil	VIII	Klasse IIIc	» 35	»	2, 5, 14	25. »
Wilderswil	I	Klasse III		»	5, 7	23. »
Lamboing	X	Classe moyenne		Traitement selon la loi	2, 5	23 avril

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Feine Violinen

in allen Preislagen
Reparaturen und Saiten
Erstklassige Bogen
Internat. Ausstellung
Genf
höchste Auszeichnung

H. Werro, Geigenbauer, Bern
Zeitglocken 2, Tel. 32.796

Lehrer Rabatt

342

3 bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen,
zusammengestellt von MAX BOSS:

1. Buchhaltungsunterricht in der Volksschule Geschäftsbriefe und Aufsätze; Verkehrslehre und Buchhaltung. — Preise: 1—9 Stück: Fr. —.70; 10 bis 49 Stück: Fr. —.65; ab 50 Stück: Fr. —.60.

2. Aus der Schreibstube des Landwirtes Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. — Preise: 1—9 Stück: Fr. —.70; 10—49 Stück: Fr. —.65; ab 50 Stück: Fr. —.60.

3. Verkehrsmappe dazu (Original-Bosshefte) Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. — Preise: 1—9 Stück: Fr. 1.50; 10—49 Stück: Fr. 1.45; ab 50 Stück: Fr. 1.40.

Verlag: **ERNST INGOLD & CO** · Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf

3

das gute und preiswerte **möbel** von anliker langenthal

Elternhaus und Schule.

Von *Otto Fahrner*, Bern.

(Schluss.)

IV.

Viel wichtiger als diese im Grunde unpersönlichen Beziehungen erscheint mir die enge direkte Fühlungnahme von Eltern und Lehrern. Dieser persönliche Kontakt muss von uns Erziehern hergestellt werden. Nun, wie kann das an einem solchen Elternabend erreicht werden? Es gibt Schulfragen grundsätzlicher Art, die weiteste Kreise interessieren, z. B. ein Zyklus über die Erziehung des Kindes oder eine allgemeine Orientierung über die verschiedenen Schultypen. Ferner erfreuen sich die vom Amt für Berufsberatung veranstalteten Elternabende meist eines recht guten Besuches und eröffnen in der heutigen ratlosen Zeit vielen Hilfesuchenden Ausblick für den kommenden Erwerbskampf ihrer Kinder. In der Stadt und auf dem Lande sind in letzter Zeit die Fragen des Uebertritts in die Mittelschulen zu den brennendsten geworden. Da ist Aufklärung dringend notwendig. Sie kann nur von der Lehrerschaft aus erfolgen, von Leuten, die tatsächlich die Verhältnisse kennen und in kollegialer Zusammenarbeit eine die Mittel- und Primarschulstufe umfassende Erziehungsgemeinschaft bilden wollen. Nur durch das Vertrauen der gesamten Kollegenschaft werden die Lösungen gefunden, die dem Interesse des Kindes gerecht werden.

Viele Elternabende haben mehr unterhaltenden Charakter. Da erzählt einmal ein Lehrer oder eine Lehrerin von ihren Erlebnissen im Ausland, Lichtbildervorträge werden mit grossem Vergnügen besucht. Ganz besonders aber freute mich die Einladung einer Oberklasse auf dem Lande zu ihrer Theateraufführung. Welche Begeisterung! Der Lehrer, der auf diese Weise die Eltern ins Schulhaus bringt, schlägt Brücken, die nicht so bald abgerissen werden. Das ist aber erst Anbahnung, erst Fühlungnahme, aber noch nicht richtiger Kontakt.

Es gibt aber Probleme, die unbedingt nur in einem kleinen Kreise behandelt werden müssen. Wenn besondere Fragen der Methode besprochen oder wenn durch Vorkommnisse im Schulleben einer Klasse Erziehungsfragen aufgeworfen werden, da muss die grosse Oeffentlichkeit fernbleiben. Da gehört die Schulstube einmal den Eltern, zum

Klassenelternabend. In diesem dem Lehrer vertrauten Raume kann eine wirklich fruchtbringende Zusammenarbeit angebahnt werden. Was gibt es da nicht alles für Fragen! Die Lehrerin hat so oft das Herz voll, wenn Unwissenheit der Eltern ihrer Schularbeit nicht gerecht wird. Jetzt kann sie einmal die Lesemethode mit den Eltern besprechen, sie kann diese selbst am Setzkasten arbeiten lassen und ihnen zeigen, wie die neuen Bestrebungen gemeint sind. Sind einmal die Gemüter für die Schule interessiert, so darf man auch etwas mehr wagen. Eine Kollegin äusserte sich jüngst, sie müsse unbedingt mit den Eltern zusammensitzen und ihnen zeigen, wie man Kinder sprechen lehren soll. Es sei erschreckend, wie Eltern kindisches Gestammel als originell oder kindertümlich dulden, ohne zu ahnen, wie sie durch diese Nachlässigkeit und diesen Unverstand ihre Liebsten in der Sprachentwicklung hemmen. Eine kitzlige Sache, zugegeben, aber es muss sein im Interesse der Kinder. Oder wie reizvoll muss es sein, die Eltern in die neue Rechnungsmethode einzuführen, ihnen zu zeigen, warum Erbsen und Knöpfe ein notwendiges Requisit des ABC-Schützen sind. Ein sehr dankbares Thema für alle Stufen liefern auch die neuen Zeugnisse. Auf der Mittelstufe wird die Frage des Uebertrittes in die Mittelschulen immer einen Abend ausfüllen und die Eltern zu reger Aussprache bewegen. Dass auch die obern Schuljahre ihre ihr eigenen Fragenkomplexe zu besprechen haben, ist klar. Das Pubertätsalter mit den immer stärker hervorbrechenden Erziehungsschwierigkeiten, die Berufswahl, das Welschlandjahr, die Lebenstauglichkeit des Primarschülers, das sind Probleme, die immer das Interesse der Eltern fesseln und ein dankbares Arbeitsfeld bieten.

Aber immer bleiben noch Dinge übrig, die nicht für die Ohren der gesamten Klassenelternschaft bestimmt sind. Alle Fragen welche die Seele des einzelnen Kindes betreffen, die vielleicht die Berührung von Familiengeheimnissen verlangen, bedingen eine Aussprache im engsten Kreise. Ich glaube nicht, dass die an einigen Schulen eingeführten Sprechstunden der Lehrer die glücklichste Atmosphäre für tiefste Fragen der Erziehung bilden. Das Sprechzimmer ist ein zu offizieller Raum und lässt nur schwer eine vertrauliche Stim-

mung aufkommen. Nein, wenn Intimstes zur Behandlung vorliegt, dann ist der Besuch im Elternhause zur Notwendigkeit geworden. Ganz blitzartig findet sich oft der Schlüssel zu den Herzen der Eltern. Und dabei blicken wir in die sozialen Verhältnisse, erhalten Aufschlüsse über den Ordnungssinn der Familie und begreifen die uns in der Schule berührenden Erscheinungen als ein Produkt der Verhältnisse im Elternhaus. Freilich, eine unangenehme Seite können solche Besuche für die in die Familie eindringende Lehrkraft haben: Plötzlich wird sie als Schiedsrichter in Ehestreitigkeiten beigezogen und hört Dinge, die peinliche Augenblicke bringen. Aber der Lehrer als Freund der Familien muss sich auch einmal aus der Fürsorgerrolle herauswagen und seine seelsorgerischen Fähigkeiten einer ganzen Familie zugute kommen lassen. Der Weg ist meist äusserst mühsam und verlangt Aufwand an Kraft, Zeit und vor allem an Takt. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg, und die jeder Lehrkraft notwendige Einfühlungsgabe hilft überwinden, auch da, wo sich die Hemmnisse in voller Grösse einstellen. Wir alle können helfen, wir alle können heilen, wenn wir uns unserer Erzieherrolle bewusst sind und ihr gerecht werden. Es gibt Lehrerinnen und Lehrer im Bernerlande, die durch diesen Beistand dem Volke viel geschenkt haben; deren Andenken nicht so bald erlischt. Diese Erzieher sind es, die uns allen das Vertrauen des Bernervolkes erwarben und uns die heutige materielle Stellung schufen.

Die Eltern von heute kennen unsere Schule nicht mehr. Was tun *wir* jahraus, jahrein um sie in unser Reich einzuführen? Meistens nichts, gar nichts. Ja, es haben mir Eltern, denen ich einen Schulbesuch empfahl, und die ich auf das jedem Schweizerbürger zustehende demokratische Recht aufmerksam machte, mit bitterem Tone geantwortet: «Nein, das geht nicht, die Lehrerschaft wünscht uns nicht. Sie will sich nicht in ihre Karten gucken lassen». Können wir uns alle in die Brust werfen und uns von jeglicher Schuld freisprechen? Behaupten, das sei nicht wahr? Ich zitiere nicht bloss Stadtstimmen; ich kenne solche Missbilligungen unseres Verhaltens aus dem Emmental, auch aus dem Amt Aarberg. Sie wären sicher ohne besondere Nachforschung auch in andern Gegenden erhältlich. Nie sollten wir uns scheuen, auch kritischen Augen unsere Arbeit zu unterbreiten. Ich glaube fest behaupten zu dürfen, die Berner Lehrerschaft leiste Gutes, ja, oft Bestes in der Schulstube. Sie alle — ob etwas mehr oder weniger modern spielt keine Rolle — haben keine Besucher zu scheuen.

Wenn solche auch unserer Arbeit nicht gerecht werden, so können wir sie für unsere Bestrebungen interessieren, können Schulkommissionsmitglieder bei dieser Gelegenheit auch um einen Kredit für Materialien aller Art ansprechen. Wie oft sind keine Gelder geflossen, nur weil die sparsamen Gemeindeväter keine Ahnung hatten, wozu die Lehrerin alle die Scheren und Papiere braucht, die sie zu verlangen wagte! Ich kann immer und immer nur wiederholen: Kolleginnen und Kollegen, verkriecht euch nicht in euer Schneckenhaus. Ihr alle könnt das Licht vertragen. Zieht die Eltern wieder in die Schulstube, interessiert sie wieder für die Schularbeit.

Wenn aber der Lehrer so recht in Stimmung ist, wenn er voll guter Gedanken ist, dann ladet er die Eltern zu einer Feierstunde ein. Dann spricht er mit ihnen über Dinge des Alltags, über die Nöte der Zeit, führt sie zu den erreichbaren Höhen der Literatur, liest ihnen vor — wenn er den Autor nicht selber einladen kann. Der leider viel zu früh verstorbene Schulinspektor Wymann war ein Meister im Veranstellen solcher Feierstunden. Was können musikalische Kollegen nicht alles bieten! Die musikalischen Feiern eines Collegium musicum, wie sie Herr Pfarrer Eymann im Eggiwil bot, haben auch den einfachsten Leuten einen bleibenden Genuss verschafft. Wer es versteht, wer auch eine Zusammenarbeit mit den Kollegen nicht scheut, der hat den Grundstein zu einer Volkshochschule auf dem Lande gelegt. Unsere Saanenfreunde sind ja beredete Zeugen für solche geleistete Kulturarbeit an unserem Volke. Und immer wird die aus solcher Saat reifende Frucht unserer Schule wieder zugute kommen.

V.

Doch alle diese von uns vorgeschlagenen Möglichkeiten, Elternhaus und Schule einander näher zu bringen, werden mit der Zeit an Wert verlieren, wenn wir nicht die Jugend, unsere Hoffnung, unsere Zukunft, auf den schwersten Beruf, auf den Elternberuf, vorbereiten, ihr rechtzeitig Grösse und Erhabenheit desselben ins Herz eingraben. Es ist leider so: Für viele Berufsarten ist heute nur die beste Schulbildung gut genug, wir lassen die Anwärter auf eine Berufslehre durch Fachleute auf Herz und Nieren prüfen, um ja keine Ungeeigneten in die Reihen der betreffenden Zunft eingliedern zu müssen. Wie steht es mit der Auswahl der Eltern? Ist es nicht erschreckend, wie wenig geistige Vorbereitung für die Ehe an unser junges Volk gewendet wird? Sie werden entgegnen, diese Gabe werde dem Kinde schon in die Wiege gelegt, und

wer sie nicht als Erbe besitze, werde sie nicht erwerben können. Meinetwegen! Aber heute ist es mehr als je nötig, diese Erbanlage, die sicher in jedem Menschen steckt, den künftigen Eltern bewusst werden und sie rechtzeitig auch mit den Schwierigkeiten vertraut werden zu lassen. Diese Aufgabe fällt selbstverständlich in das Pensum der Fortbildungsschule, die unbedingt auch für die Mädchen als obligatorisch verlangt werden muss. Doch schon in den obersten Klassen der Volksschule müssen diese Urkräfte geweckt werden. Ich denke vor allem an die Auswahl der Lektüre, an den Aufsatzunterricht, die uns ja unendliche Möglichkeiten bieten, um die Jugend auf den schwersten aller Berufe vorzubereiten. Vor allem die Mädchen haben ein Anrecht auf die Berücksichtigung und Förderung des mütterlichen Instinktes. Wir dürfen es ganz gut wagen, diese heranwachsenden Frauen mit der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes vertraut zu machen, ihnen zeigen und bewusst werden lassen, wie sie selbst Wandlungen unterworfen sind. Ausgangspunkt ist hier für mich immer das Zentralfach unseres Lehrplanes, der muttersprachliche Unterricht.

Ich habe schon die Forderung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule unterstrichen, die leider nur in wenigen Landgemeinden, nicht aber in den Städten erfüllt ist. Sie muss kommen; die wirtschaftliche Krise wird uns zwingen, alle aus der Lehre entlassenen Töchter, die oft monatelang ohne eigentliche Berufsarbeit sind und den Eltern zur Last liegen, in die Hauswirtschaft einzuführen. Aber diese Fortbildungsschule der Mädchen kann ihre Aufgabe nicht nur im Kochen, Nähen, Flicken und Gartenbau sehen. Sie muss die geistige Haltung der heranwachsenden Tochter zielbewusst formen, muss sie mit den echten Schönheiten des Lebens, aber auch mit dessen Gefahren vertraut machen. Die in letzter Zeit viel erwähnte Lebenskunde wird sich dieser Probleme annehmen müssen. (Frau Rasmussen in Bern tritt bekanntlich mit Wort und Schrift für dieses neue Fach ein.) Ich möchte aber schon jetzt eindringlich betonen: Dieser Unterricht kann nur von Leuten erteilt werden, die fest im Leben stehen, von Menschen, die sich der Wirklichkeiten des Alltags bewusst sind, die auch etwas erfahren haben. Das ist keine Lebenskunde, wenn man bald zwanzigjährigen Töchtern Anstandslehre doziert, ihnen erklärt, wie sie sich gegenüber Herren auf der Strasse oder in Lokalen zu verhalten haben, wie man grüssen müsse. (Wie ich solche Notizen in Heften selbst gesehen habe.) Das sind platte Aeusserlichkeiten,

die nur lächerlich auf die Zuhörerinnen wirken. Solche Dinge beherrschen sie viel besser als ihre Lehrer und machen sich über diese nur lustig. Nein, es gibt gewiss tausenderlei tiefste Fragen des Lebens, welche der Beantwortung durch uns harren.

Wir können schon heute unsere Buben und Mädchen der obersten Schuljahre ins praktische Leben einführen. Die überall bekannten und an vielen Orten zur Wirklichkeit gewordenen Haushaltungskurse, der immer mehr an Bedeutung gewinnende Hygieneunterricht bilden ein wertvolles Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus. Die dafür aufgewendete Stundenzahl, auch wenn sie uns manchmal in unbequemer Weise den Stundenplan zerreisst, ist ausgezeichnet angewendet, besonders wenn die Hauswirtschaftslehrerin ihren Unterricht möglichst lebensnah erteilt, wenn sie durch ihre soziale Betätigung die Struktur der zu unterrichtenden Volksschichten aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Ja, ich möchte noch weiter gehen. Unsere Buben müssen unbedingt mit den häuslichen Verrichtungen vertraut sein, auch sie müssen verstehen lernen, welche Schwierigkeiten die Führung eines Haushaltes bietet. Deshalb sind überall die Kochkurse für Knaben wärmstens zu empfehlen. In meiner Klasse können sämtliche Buben kochen. Alle wissen, was Küchenbodenfegen, Pfannenputzen, Abwaschen und dergleichen Dinge sind. Wer im Laufe des Sommers einen solchen Knabekochkurs in der Haushaltungsschule am Fischerweg in Bern besucht, der wird seine helle Freude daran haben. Wichtig ist auch ein Heranziehen der Knaben und Mädchen zu Hausarbeiten in den Ferienkolonien, nicht nur in der Küche. Mit Vorteil überträgt man ihnen das Beaufsichtigen der Kleinen, damit sie lernen, was Geduld und Ueberwindung heisst. Diese so geschulten jungen Menschen werden nachher auch unserer Lehrarbeit besser gerecht. Es sollte jede Gelegenheit erfasst werden, die unsere Jugend mit dem täglichen Leben zusammenführen kann. Wir haben aus hygienischen Gründen das Reinigen des Schulhauses dem Abwart überbunden; aber es wäre erzieherisch sicher von grösstem Schaden, wenn wir unsere Arbeitsräume nicht immer und immer wieder von den Schülern aufräumen liessen. Wenn der Lehrer im kommenden neuen Zeugnis unter der Rubrik « Ordnung und Reinlichkeit » statt der Note 2 oder 3 schreibt, der Schüler sei unsauber mit sich und mit seinen Siebensachen, wenn er bemerkt, er lasse alles am Boden herumliegen, dann darf er hoffen, dass ihm vom Elternhaus aus Unterstützung gewährt wird.

Fräulein von Greyerz in Münsingen will ihre Anstalt weiter ausbauen, will die Kindergärtnerinnen in echt Pestalozzischer Weise in einer Mutterschule heranwachsen lassen, weil sie weiss, dass der Ruf unseres pädagogischen Meisters « Gebt uns Mütter » heute mehr denn je gehört werden sollte.

VI.

In allen meinen Ausführungen habe ich Sie auf die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit aufmerksam gemacht. Sie allein ist die Kraft, die Schule und Elternhaus einander so nähern kann, dass eine erspriessliche Erziehungsgemeinschaft entsteht. Man verlangt sehr viel von uns Erziehern, ja, es gibt Gemeinden, die ihren Lehrer so stark beanspruchen, dass er fast zusammenbricht, wenn er der Schule und der Oeffentlichkeit zugleich dienen will. Ich bewundere die Leistungen der Kollegen auf dem Lande, die als Gemeindeschreiber wirken, wenn sie sich bewusst sind, dass sie vom Volke als Erzieher, nicht als Verwaltungsleute gewählt wurden; dass die Vollkraft des Mannes der Schule gehört und nicht in den unmöglichsten Aemtchen verpufft werden darf. Es mag da und dort Leute geben, die zu viel allerlei neben der Schule treiben, von denen böse Zungen behaupten, die Lehrerbesoldung sei ein ganz angenehmer Nebenverdienst. Sie schaden uns in pädagogischer wie in moralischer Hinsicht. Das sind nicht jene Volksführer, von denen ich sprach, jene Helfer in der Not, die überall da zugreifen, wo es das Interesse des Volkes erfordert. Aber es gibt auch Angehörige unserer Gilde, die vollständig das Gegenteil der Aemtchenjäger darstellen, jene Subjektivisten, die vor lauter Ichbegriff und Ichvergötzung kaum der Pflicht in der Schulstube genügen. Man mag einwenden, die mechanisierte Zeit verlange von uns Lehrern wieder mehr Besinnung auf uns selber; der drohenden Verflachung des Volkes könne nur durch Arbeit am Ich gesteuert werden. Einverstanden! Aber das Ich darf nicht so unverrückbar im Zentrum stehen, dass für die Tätigkeit in der Gemeinschaft weder Kraft noch Wille übrig bleibt, dass die Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenschlusses überhaupt nicht mehr anerkannt wird. Es soll heute Kollegen und Kolleginnen geben, die vor lauter Individualismus die Existenzberechtigung unseres Lehrervereins in Zweifel ziehen, weil wir ja vorläufig materiell im Vergleich zu weitesten Volksschichten recht ordentlich dastehen; weil sie nicht wissen, welche Kraft die Organe des B. L. V. aufbringen mussten, um unserer Gewerkschaft die Geltung zu verschaffen, welche sie heute im Volke geniesst. — Wie sollen wir uns dann in der gemein-

samen Arbeit am Kinde, an der Familie und am Staate finden, wenn sie überhaupt keinen Sinn für die Gemeinschaft mehr übrig haben? Treiben wir dann nicht jener Auflösung entgegen, die wir als das Ende der Demokratie bezeichnen; leiden wir dann nicht unter jener Krankheit, die nur durch die harte Faust einer Diktatur kuriert werden kann? Der Lehrer im Kanton Bern ist der freieste Lehrer der Welt. Er kann im Grunde genommen schalten und walten, wie er will. Unser Volk ist ja von einer seltenen Langmut. Auch dann, wenn seine ureigensten Interessen auf dem Spiele stehen, zeigt es Geduld und Vertrauen. Freuen wir uns dessen, geniessen wir alle diese Freiheit. Aber Freiheit verpflichtet, sie verpflichtet nirgends mehr als in der Demokratie. Sie wird sich nur dann zum Segen des Volkes auswirken, wenn zu wilde Schosse durch die verantwortungsbewusste Persönlichkeit zurückgeschnitten werden. Dieses Verantwortungsgefühl muss uns Erzieher ganz erfüllen; es muss schon im Seminaristen geweckt und entfaltet werden, damit sich jeder bewusst ist, welche Aufgabe seiner harret. Es ist jene schwere, aber schöne Aufgabe, die nicht in der Schulstube ihre endgültige Lösung findet, sondern jene, die dem Volke überall da zur Seite steht, wo sich Not zeigt. Heute ist die Familie in Not, das Kind ist in Gefahr. Lassen wir sie nicht in den Wellen eines Chaos versinken, woraus sie nur durch Gewalt gerettet werden können. Ich gestehe, unsere Aufgabe ist ungeheuer gross. Doch wir kennen ja unseren Meister Pestalozzi, den grossen Menschenfreund, wir nennen uns seine Jünger. Jedes Jahr feiern wir sein Andenken und bezeichnen diesen Festtag als den Tag der Lehrerschaft. Immer neu sollten wir seinen Fußstapfen zu folgen, ihm nacheifern, dem Augustin Keller aufs Grab schrieb: « Alles für Andere, für sich Nichts! » Es ist *der* Pestalozzi, der im « natürlichen Schulmeister » gelobte: « Liebes Volk, ich will dir helfen. Ich habe keine Kunst, ich kenne keine Wissenschaft und bin in dieser Welt nichts, gar nichts; aber ich kenne dich und gebe dir mich, ich gebe dir, was ich durch die ganze Mühseligkeit meines Lebens nur für dich zu ergründen imstande war ».

Pestalozzi — unser Vorbild! Sind wir fähig, ihm nachzuleben und Opfer zu bringen?

Schweizerischer Lehrerverein.

Subskription auf das farbige Tessinerbild von Pietro Chiesa.

Der Termin für die Subskription ist wegen teilweiser Verzögerung der Einladung verlängert bis *Ende April*. Preis für Subskribenten Fr. 15. —, späterer Preis Fr. 20. —. Bestellungen beim Sekretariat des S. L. V., Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich.

Das Bild im Unterricht.

Bildbänder aus der Lichtbildanstalt Seemann in Leipzig.

Einige deutsche Lichtbildfirmen haben nun in jüngster Zeit auch mit der planmässigen Ausarbeitung von Bildbändern aller Wissensgebiete unter Leitung von Schulmännern begonnen. Vorab bringt die Firma Seemann in Leipzig eine schöne Anzahl Bildbänder auf den Lehrmittelmarkt, die Beachtung finden dürfen und als willkommene Ergänzung der Sammlung «Das Schweizer Bildband», das im Verlag Hiller-Mathys in Bern erscheint, betrachtet werden kann. Die Firma Seemann nennt ihre Bildband-Sammlung «Grundstock des anschaulichen Wissens» und hebt damit auch die grundlegende Bedeutung, die das Bildband als Anschauungsmittel im Unterricht einzunehmen berufen ist, treffend hervor. Nicht als Ergänzung zum Unterricht nach erfolgter Behandlung eines Stoffgebietes, sondern als erstes, grundlegendes Anschauungsmittel müssen die Bildbänder gewertet werden.

Eine kleine Sammlung von Bändern aus verschiedenen Wissensgebieten mag uns deutlich zeigen, dass der Verlag von Fachmännern gut beraten ist, und dass eine wissenschaftlich einwandfreie und methodisch richtige Bearbeitung zu Grunde liegt.

Ein geographisches Band «Die britischen Inseln» bringt in nur 18 Bildern das Wesentliche, was zum Verständnis und zur Erfassung dieses Landes unumgänglich notwendig ist. «Die deutsche Ostseeküste und ihr Hinterland», ein weiteres, geographisches Band, beschränkt sich ebenfalls nur auf die wesentlichsten Erscheinungen in diesem Gebiet, die treffend ausgewählt wurden. Das Band «Der Boden der Erde» bringt für den Naturkundunterricht wertvolle Vergleiche der verschiedenen Bodenarten aus allen Gebieten der Erde mit Berücksichtigung der Erdgeschichte. Dem Geschichtsunterricht wird das Band «Ritter und Mönche» gute Dienste leisten, obschon es speziell nur für deutsche Verhältnisse geschaffen wurde. Ein ähnliches Band für schweizerische Verhältnisse wäre sehr wünschenswert. Im Deutschunterricht wird man gerne nach dem Band «Aus dem Leben Goethes und Schillers» greifen, das 35 prächtige Bilder der beiden deutschen Dichterstürsten bringt. Endlich zeigt das Band «Das heilige Land» eine Bilderreihe, wie sie für den Religionsunterricht nicht besser gewünscht werden kann; sie wird beim Kinde eindruckliche Vorstellungen von Land und Leuten hinterlassen.

Sämtliche Bänder besitzen einen sachlich sehr gut abgefassten, eingehenden Text, der das in den Bildern Dargebotene wertvoll unterstützt und bereichert.

O. Beyeler.

Die Patentprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen im Kanton Bern.

Die Patentprüfungen begannen dieses Jahr am Gründonnerstag und gingen am 7. April zu Ende.

Sie boten diesmal insofern besonderes Interesse, als sie zum ersten Male nach dem neuen Prüfungsreglement und zum Teil in vereinfachter Form vorgenommen wurden.

Danach wird nicht mehr in allen Fächern mündlich oder schriftlich geprüft, sondern neben den Fächern

Pädagogik, Deutsch, Religion, Mathematik und Französisch, die für jedes Jahr obligatorisch sind, werden jeweilen vier weitere Fächer ausgewählt, in denen ein mündliches oder schriftliches Examen abzulegen ist. In den nicht berücksichtigten Fächern wird die Erfahrungsnote der betreffenden Fachlehrer als Prüfungsnote anerkannt.

Dieser Prüfungsmodus bedeutet eine gewisse Vereinfachung. Er hat das Vertrauen in die Lehrerschaft an den Seminarien zur Voraussetzung und überträgt ihr einen Teil der Verantwortung für die Patentierung. Darum muss auch ihre Notengebung einen zuverlässigen Maßstab gewährleisten.

Zum ersten Male kamen Lehrerinnen mit einer vierjährigen Bildungszeit zum Patentexamen. Der neue Unterrichtsplan für die Lehrerinnenseminarien brachte diesen eine neue, zweckmässige Verteilung des Unterrichtspensums. Während er den drei ersten Jahren hauptsächlich die wissenschaftliche und theoretische Ausbildung der Töchter zuweist, hat das vierte Seminarjahr in der Hauptsache der beruflichen und namentlich auch der praktischen Vorbereitung der angehenden Lehrerin zu dienen.

Dementsprechend hat auch das Patentexamen für die Lehrerinnen eine Neuordnung, bzw. eine Zweiteilung erfahren.

Nach dem dritten Seminarjahr wird die mehr theoretische Ausbildung durch eine Prüfung in mehreren Fächern abgeschlossen, so dass die Töchter am Schlussexamen zur Erlangung des Patents nur mehr Lehrproben und ein Examen in Pädagogik und Psychologie zu bestehen haben.

Die Vorzüge dieser Teilung sind einleuchtend. Zur praktischen Ausbildung steht viel mehr Zeit zur Verfügung, nicht nur in der Seminar-Uebungsschule, sondern auch für das Landpraktikum. Dieses konnte nun auf drei Wochen ausgedehnt werden und bildet für die angehende Lehrerin eine vortreffliche Vorbereitung auf die künftige Berufstätigkeit.

Die Prüfungskommission hat denn auch mit Befriedigung feststellen können, dass die Töchter infolge der verlängerten Ausbildungszeit nicht nur im Denken und Urteilen viel reifer geworden sind, sondern auch in den Lehrproben weit mehr Sicherheit und Selbständigkeit bewiesen haben; ein Gewinn, der der bernischen Schule zum Segen gereichen muss, wenn die Lehrerin sich auch als Erzieherin in gleichem Masse bewährt.

Vom staatlichen Lehrerinnenseminar in Thun, vom städtischen Seminar Monbijou und von der Neuen Mädchenschule nahmen je 15 Töchter an der Patentprüfung teil. Dazu kam eine weitere Kandidatin, die sich privatim und durch Vorlesungen an der Hochschule auf das Examen vorbereitet hatte. Eine Kandidatin hat ein Nachexamen zu bestehen; alle übrigen erhielten das Lehrerinnenpatent.

Zu der ersten Prüfung fanden sich aus den drei Seminarien insgesamt 46 Töchter ein. Alle konnten in den Oberkurs befördert werden; es musste jedoch eine Schülerin zu einer Nachprüfung verpflichtet werden.

Aus dem staatlichen Lehrerseminar Hofwil-Bern und aus dem Seminar Muristalden erhielten 45 Zöglinge das Lehrerpapent. Ein Kandidat hat im Herbst eine Nachprüfung zu bestehen. Ein Schüler des Oberseminars

konnte wegen Krankheit am mündlichen Examen nicht teilnehmen. Er wird nachträglich zu einer Prüfung zugelassen.

Der bernische Lehrerstand hat durch eine stattliche Zahl junger Lehrkräfte Zuwachs erhalten. Möge es ihnen vergönnt sein, recht bald ein geeignetes Wirkungsfeld zu finden!

-n-

Vor fünfzig Jahren.

(Siehe Berner Schulblatt Nr. 40, 6. Oktober 1877, Seite 186.)

a. Lüftung der Schulzimmer.

Behördliche Untersuchung von Dr. Breiting in Basel.

Schullokal 251,61 m³, Fenster 10,54 m², Schülerzahl 64.

Messung Uhr	Kohlensäuregehalt in %
7 ³ / ₄ vor Beginn der Schule	2,21
8 bei Beginn der Schule	2,48
9 Ende der Stunde	4,80
9 nach der Pause	3,07
10 vor der Pause	6,87
10 nach der Pause	6,23
11 Ende der Stunde	8,11
11 im leeren Zimmer	7,30
13 ³ / ₄ vor der Stunde	5,03
14 bei Beginn der Schule	5,52
15 vor der Pause	7,66
15 nach der Pause	6,46
16 Ende der Stunde	9,36
16 im leeren Zimmer	5,72

Atmosphäre = 0,0004 % Kohlensäure. — Mehr als 1 % gesundheitsschädlich.

b. Wirkung geistiger Arbeit.

Nach Untersuchungen von Prof. Houghston am Trinity College, Dublin, entziehen zwei Stunden strengen geistigen Studiums dem menschlichen Körper ebensoviel Lebenskraft als ein ganzer Tag blosser Handarbeit. Diese Tatsache lehrt: a. dass die anhaltende Gehirnarbeit zu Uebermüdung führt. b. dass die Geistesarbeiter das Gleichgewicht zwischen Nerven- und Muskelsystem durch tägliche körperliche Beschäftigung (eventuell Spaziergang, leichten Sport) herstellen sollten.

Vorbildlich verfahren hier die Engländer.

S. J.

† Frau Rosa Vogel-Wanzenried

gew. Lehrerin in Oberwichtlach.

« Sie war eine Lehrerin, wie man sie sich denkt und für seine Kinder wünscht. Mit gottesfürchtigem Sinn, mit sittlichem Ernste, mit lauterem Charakter, mit freundlichem Wesen, mit treuer Hingabe an den Beruf steht sie, wirkt und arbeitet sie vor uns, inmitten der ihr ans Herz gewachsenen Kinder. Mit guten Kenntnissen ausgerüstet, stets an ihrer Weiterbildung arbeitend, wusste sie doch, dass es nicht am Wissen allein liegt; alles Wissen hat nur relativen Wert, kann sogar dem Menschen gefährlich werden, schafft hochmütige, hohle Köpfe und leere Herzen; über das Wissen hinaus gilt es nach dem zu trachten, was eines Christenmenschen schönster Schmuck und daher einer Erzieherin beste Zierde bildet, und das besass sie: nämlich wahre Liebe zu Gott, stillen Fleiss und ein mütter-

liches Herz für die Jugend. Von ihr können in diesen Hauptstücken viele, sehr viele lernen. » In diese Worte fasste Herr Pfarrer Ochsenbein in Wichtlach am Begräbnistage dieser vorbildlichen Lehrerin all das leidvolle und dankbare Gedenken zusammen, das die trauernde Gemeinde in den Stunden des Abschiednehmens bewegte.

Rosa Wanzenried wurde am 19. März 1879 geboren im Hasli bei Oberdiessbach. Sie besuchte die Primar- und Sekundarschule, bildete sich dann im Welschland in der französischen Sprache aus und trat auf Wunsch ihrer Eltern in den Postdienst ein. Zwei Sommer hindurch bediente sie sozusagen allein das Postbureau Beatenberg, welcher Ort damals als Fremdenzentrum in voller Blüte stand. — Aber ihr Sinn ging nach anderem. An den Menschen, zumal an der Jugend sein Werk zu haben, das schien ihr begehrenswert. 1903 holte sie sich ehrenvoll das Patent als Primarlehrerin. Nach einer kurzen Amtstätigkeit in Allmendingen bei Thun durfte sie nahezu dreissig Jahre in Oberwichtlach als Lehrerin tätig sein, an der Seite ihres verständnisvollen Gatten und Kollegen Hermann Vogel. Wie hoch die Behörden und die Bevölkerung das Wirken dieses tüchtigen und bei aller Vortrefflichkeit seiner Amtsführung so still im bescheidenen Kreise sich haltenden Lehrer-Ehepaares schätzte, das bewies sie ihm bei Anlass seines Amtsjubiläums. Und an der Bestattungsfeier zeichnete Herr Sekundarlehrer Käser in Wichtlach das Bild seiner heimgegangenen Kollegin mit folgenden Worten: « Früh morgens sehen wir sie an der Seite ihres Gatten auf dem Wege nach der Schule. Freude, Liebe, Freundlichkeit, Güte strahlen auf ihrem sympathischen Gesicht. — Drüben in der grossen Schulstube wartet eine kaum zu bewältigende Arbeit! Doch nicht die leiseste Spur von Sorge, Bangen, Unlust oder gar Verdrossenheit in Erwartung der kommenden Dinge! Sie freut sich auf ihre Kinder. Sie freut sich auf die anstrengende Arbeit und weiss in munterem Gespräch diese Freude auf ihren geliebten Mann zu übertragen. Ohne es zu ahnen, hat sie oft auch mich ermuntert, mit gleicher Freude an meine Arbeit zu gehen; denn so gelinge sie viel besser. Und hiefür bleibe ich ihr Zeit meines Lebens dankbar. — Unser Lehrerehepaar nähert sich der Gartenecke und wird dort regelrecht — überfallen. Schon längere Zeit passten ein paar Wuschelköpfelein hinterm Zaun auf den günstigen Augenblick. Jetzt brechen sie los. Jedes will das erste sein und seiner lieben Lehrerin die Hand drücken, ihr ein Blumensträusslein verehren, ein besonderes Erlebnis erzählen. Sie haben es längst herausbekommen, dass ihre Lehrerin ein grosses, weites Herz hat, dem man alles anvertrauen darf, Liebe und Leid, Freude und Schmerz. O, diese strahlenden Gesichter, dies fröhliche Plaudern! Der letzte Teil des Schulweges gleicht einem Triumphzug! — Im Schulzimmer beginnt ein wahres Fest der Arbeit. Die fröhliche, freudige Arbeitslust der Lehrerin schlägt über auf die Kleinen. Ein edler Wettstreit hebt an, so dass die Lehrerin vorsichtig zurückhalten muss, damit die schwachen Kräfte nicht überanstrengt werden. Erstaunlich sind denn auch die Leistungen, die von den Eltern und Behörden immer, auch heute wieder, dankbar anerkannt worden sind. Es ist eine eigene Gabe, eine besondere Geschicklichkeit, eine Arbeit so anzugreifen, dass sie spielend

geleistet werden kann und doch nicht bloss Spielerei wird! — So haben wir Tag für Tag und Jahr um Jahr die liebe Verstorbene an der Arbeit gesehen, immer gleich fröhlich, freundlich, teilnehmend, aufopfernd, hohen Zielen zustrebend. Eine gewaltige Summe aufbauender Arbeit hat sie geleistet. Wir kennen die Quellen ihrer Kraft: Ein Herz voll Liebe und Aufopferungsfähigkeit, voll Demut und Bescheidenheit, ein Herz, von Gott geschenkt und in ihm ständig erneuert. »

Muss eine solche « Erzieherin von Gottes Gnaden » nicht ganz zwangsläufig ihrem Gatten die verständnisvolle und opferbereite Lebensgefährtin sein! So werden sich selten zwei verstehen, so ganz das eine für das andere leben, wie dieses Lehrerehepaar in seinem eigenen Heim angesichts der ewigen Berge dort in der stillen Ferne. Dieses Heim hatte unser Freund Hermann Vogel in seiner umsichtigen Vorsorge schaffen lassen, damit das « Vogelnestchen » seine über alles geliebte Lebensgefährtin auch dann hege und schütze, wenn er sie einst allein auf dieser Erde zurücklassen müsse. Und dieses traute Heim war neben der geliebten Berufsarbeit ihr Inbegriff des Glückseins auf dieser Erde.

Und nun liegt dieses stille, fleckenlose Glück in Trümmern! — Fast von einem Tag auf den andern brach die Kraft der Unermüdlichen in sich zusammen, zeigten sich die ersten Spuren einer heimtückischen Krankheit. Und alle ärztliche Kunst versagte! Und alle sich aufbauende Lebensenergie brach zusammen in ein ergebnis « Wie Gott will, so halt ich still! » Und alles Bangen und Zittern und Abwehrenwollen des wie vom Donnerschlag eines plötzlich daherbrausenden Gewitters getroffenen Gatten war nutzlos! Der Vater der Liebe rief sein Kind heim an den Urquell aller Liebe, in deren Schmuck es auf Erden so rein und leuchtend hatte strahlen dürfen. — In der Nacht auf den 4. März dieses Jahres ging Rosa Vogel still und schmerzlos aus dieser Welt. Sie hat dich auf dieser armen, kalten Erde zurücklassen müssen, mein treuer Freund! Aber sie hat dir und uns andern, die in Liebe mit dir um sie trauern, einen köstlichen Schatz zurückgelassen: das Bild ihres reinen Lebens in seiner anspruchslosen Einfachheit und Grösse. E. G.

Verschiedenes.

Schulungswoche für Sprecherziehung. Eine solche veranstaltet Herr Dr. Chr. Winkler, Sprachlehrer in Basel, Herrenweg 8. Schon letztes Jahr hat er in der Stadt Bern einen Kurs für Sprechtechnik, Sprecherziehung und künstlerischen Vortrag mit bestem Erfolge geleitet.

Die Schulungswoche für Sprecherziehung soll der Lehrerschaft kleinerer oder schwer erreichbarer Bezirke ermöglichen, sich in Kürze — an fünf Nachmittagen, Montag bis Freitag — mit der Sprecherziehung theoretisch und praktisch vertraut zu machen. Nach einem allgemeinen Ueberblick über Ziele und Wege werden die vier wichtigsten Gebiete der Sprecherziehung, die Lautbildung, Leselehre, die Erzählung — als aufschlussreichster Abschnitt aus dem Dichtungsvortrag — und die Schulung im mündlichen Ausdruck erarbeitet. Jeder Tag bringt das Theoretische in einem einstündigen Vortrag, dem sich Übungen anschliessen. Für diese werden die Kurs Teilnehmer in Gruppen eingeteilt, so dass nie mehr als 10 in einer einstündigen Übung zusammenarbeiten und so eine wirklich individuelle Arbeit möglich wird.

An den Vormittagen steht der Kursleiter zur Beratung sprachgestörter, besonders stammelnder Kinder in den einzelnen Schulen des Bezirks zur Verfügung.

Kursplan.

1. Tag. Ziele und Wege der Spracherziehung. Vortrag: « Sprache und Sprechen ». Hochsprache und Mundart. Technik und Ausdruck. Der Dichtungsvortrag in der Schule. Schulung im mündlichen Sprachausdruck. Übungen für Atem und Stimme. Vokale.
2. Tag. Lautbildung. Vortrag: « Angewandte Lautlehre ». Die hauptsächlichsten Abweichungen der Hochsprache vom Schweizerdeutschen. Schwierige Laute. Lautangleichungen. Übungen zur Lautbildung.
3. Tag. Leselehre. Vortrag: « Die psychologischen und schallmässigen Grundlagen des Sinnlesens ». Grammatische und psychologische Sprachglieder. Gliederung. Betonungsschichtung. Übungen im Prosalesen.
4. Tag. Die Erzählung. Vortrag: « Ausdrucksformen der Erzählung. Abgrenzung epischer und dramatischer Sprache. Die geistige Haltung des Erzählers. Sprechformen seiner Anteilnahme. Übungen im Vorlesen erzählender Dichtung.
5. Tag. Freisprechen. Vortrag: « Die Schulung im mündlichen Ausdruck. Der Weg des kindlichen Spracherwerbs. Satzplanen. Die Rolle des Tätigkeitswortes. Erzählung, Beschreibung, Erörterung. Übungen im Freisprechen.

Bern, Breitfeldschule. Nach 39½ Dienstjahren tritt unser Kollege Fritz Hossmann von der Schule zurück. Wir hoffen mit ihm, sein Leiden möchte sich durch die neue mögliche Schonung so weit bessern, dass er seinen vielseitigen Interessen leben und den Abschied von der Schule leichter überwinden kann. Dieser Abschied wird ihm schwer; denn er war ein ganzer Schulmeister. Er nahm es mit seiner Arbeit genau; hier lebte er mit, freute sich, wenn er das Gefühl des Gelingens haben konnte, quälte sich über kleine Misserfolge. Seine Schularbeit war ein grosser Erfolg. Konnte es nicht anders sein bei solcher Begabung, solchem Feuer und solcher Liebe. Wie erzählt er mit Freude von seiner ersten gemischten Schule in Mühledorf am Gerzensee, von seinen Vorbereitungen, die häufig bis Mitternacht dauerten und sich in der schwierigen praktischen Arbeit oft nicht durchführen liessen. Mit grosser Liebe hängt er an dieser Gegend am Gerzensee, wo er seine Jugendzeit bei seinem Oheim auf dem Pachtgut Freudheim zugebracht hat. In seinem gemütvollen Roman « Der Freudenhof » leben die tiefen Eindrücke weiter, die die liebliche Heimat auf den Knaben Fritz ausübte. Heimat, Schicksal, Kampf klingen in seinen Gedichten. Klingen — das haben wir gehört, als uns Kollege Robert Marti einige davon vortrug. Still lauschte die kleine Gesellschaft, die sich im « Löwen » in Worb eingefunden hatte, um mit Fritz Hossmann zusammen zu sein, alle abkömmlichen Mitglieder der Schulkommission und der Lehrerschaft. Die Herren Kaufmann, Präsident, und Heiz, Vizepräsident, dankten ihm in warmen Worten für seine langjährige treue Arbeit an der Breitfeldschule. Singen! Ja, das passte zur Verbundenheit der Feiern. Traugott Jost, unser erprobter Leiter, fand nicht viel Ruhe. Lied um Lied erklang. Christian Rubi eröffnete einen äusserst fröhlichen Teil mit seiner Schnitzelbank. Kollegen, vor allem Fritz Hossmann, Schulkommmissionsmitglieder, sogar das Haupt der Schule, der Präsident, dienten ihm als Zielscheibe seines liebenswürdigen Spottes. Fritz Hossmann erzählte ergötzliche Musterchen aus seinem Schulleben, Robert Marti, ein gewaltiger Beherrscher der Saanenmundart, brachte Gedichte von J. J. Romang zu köstlicher Wirkung, und alle andern trugen durch williges Mitgehen ihren guten Teil zur allgemeinen Freude bei. Die Stunden waren so schön, dass die Zusammenkunft alljährlich wiederholt werden soll. Und Fritz Hossmann hat freudig zugesagt, dass er dabei sein will. Dessen freuen wir uns. So haben wir ihn nicht verloren.

J. Jb. Itten.

Les signes extérieurs du caractère.

L'homme du peuple, sans que rien n'en paraisse, a le sens de l'observation plus développé que d'aucuns ne veulent bien l'admettre et le reconnaître. Il tire de certains signes physiques communs à des êtres de son entourage des conclusions qui renferment des vérités inéluctables qu'il condense en axiomes lapidaires. C'est par le moyen de comparaisons instinctives qu'il jugera, suivant certains traits, tel individu et le classera dans telle catégorie d'un classement, qui pour être assez personnel, n'en sera nullement arbitraire. Un tel sera sournois, méchant, violent, apathique, d'une intelligence vive, amorphe ou influençable. Sans aucune loi ou règle pour le guider, il aura, par une observation instinctive, si nous osons nous exprimer ainsi, décelé par certains signes extérieurs, le caractère de l'individu, ou du moins certains côtés saillants de ce caractère.

Ces indices physiques extérieurs permettant de deviner le caractère et la personnalité humaine sont légion. Nous n'allons pas prétendre que tous sautent aux yeux non avertis, et que les analyser, les juger sont toujours choses faciles. Si tel était le cas, on éviterait force froissements et ennuis; si, d'autre part, on se laissait guider toujours par une observation superficielle, on en arriverait à juger faussement bon nombre de ses contemporains, et comme il ne faut pas juger si l'on ne veut être jugé soi-même..... Il peut sembler qu'on fait fausse route quelquefois, lorsqu'on cherche à établir un diagnostic de la personnalité et du caractère, en prenant comme point de départ, parmi les caractères physiques de la figure humaine, ceux qui ont l'air d'être les plus insignifiants.

La correspondance exacte entre certaines lignes du corps humain, ou certains de ces mouvements plus ou moins complexes, avec les notes les plus saillantes du caractère, est un fait acquis dans le champ scientifique. Il suffit, pour en être convaincu, de se remémorer les travaux faits sur ce sujet par des médecins, des anthropologistes et des naturalistes parmi lesquels tiennent un rang honorable, les Piderit, Lange, Gratiolet, Darwin, certainement les plus grands de tous et dont dans ce domaine, on ne paraît pas contester la supériorité.

Où donc faut-il chercher ces signes extérieurs du caractère? Ils ont leur siège en général dans la forme du crâne, dans l'œil, dans la bouche, dans le nez, dans le menton, dans les joues, dans la forme générale du contour du visage, dans les mouvements d'une personne, dans son attitude et enfin dans ces espèces de gestes dont le mouve-

ment reste à jamais imprimé sur le papier; nous avons cité l'écriture.

Nous nous proposons, amis lecteurs, d'examiner tous ces signes et toutes ces marques. Nous essayerons d'en faire ressortir ou du moins d'en souligner leurs rapports avec la psychologie de l'individu, c'est-à-dire avec sa personnalité intérieure.

Avant d'aborder le problème sous l'angle des découvertes relativement modernes et qui l'ont résolu de façon plus que satisfaisante, nous croyons utile et intéressant de faire une incursion dans le passé, car les questions auxquelles la science a répondu ont leurs racines dans des périodes depuis longtemps révolues.

Pour ne pas remonter au déluge, constatons qu'Aristote, précepteur d'Alexandre le Grand et fondateur de l'école des péripatéticiens, croyait déjà que toutes les passions humaines pouvaient être lues sur le visage de l'homme. Il ajoutait même que chaque individu a le caractère de l'animal que son visage représente. Si l'on ajoutait foi à la deuxième partie de la phrase ci-dessus, il résulterait que les hommes que la nature a dotés d'un nez large et aplati comme les bœufs, seraient paresseux comme les bœufs; ceux que leur naissance aurait fait ressembler au singe, seraient comme ces animaux, rusés et méchants... Nous vous laissons, chers lecteurs, continuer ce petit jeu et conclure d'après vos comparaisons.

Vous sentez, sans aucun doute, tout ce qu'a d'erroné une semblable théorie sans base expérimentale, donc sûre. Reconnaissons ce qu'elle a d'imparfait et d'arbitraire, mais gardons de la rejeter *ex abrupto*. Elle a, aussi fragile qu'elle ait été, contribué au progrès de la science à peu près de la même manière que la moyenâgeuse alchimie a donné naissance à la chimie.

Depuis Aristote à nos jours, il existe une infinité de théories qui, dans leur mélange d'erreurs et de vérités, ont apporté leur pierre à l'édifice patiemment édifié. Parmi ceux qui ont été les zélés disciples du philosophe grec, le suivant dans ses vérités comme dans ses errements en ce sens qu'ils mettaient à la base de la connaissance du caractère humain la ressemblance entre l'homme et l'animal, nous nous en voudrions de ne pas citer Porta, Rizzacase, Cross, Ivernay. Ce n'est que vers les années 1862 à 1865 avec Duchenne et Gratiolet que commencera l'étude scientifique et expérimentale de la physionomie humaine. Dès lors on abandonne résolument et définitivement les raisonnements abstraits et spécieux; les

ressemblances usuelles sont totalement mises de côté. On appliquera strictement la recherche scientifique, dans tout ce qu'elle a de rigide, pour l'étude et l'explication de ces phénomènes. C'est d'après de telles bases que seront élaborés les mémorables travaux de Darwin: « L'expression des émotions chez l'homme et chez les animaux » et de Montezza: la « Physionomie humaine ».

C'est donc à cette époque que l'étude des signes révélateurs de la personnalité humaine entre dans le domaine de la science et que les résultats auxquels on aboutira pourront être considérés avec toute l'attention nécessaire et soutenue que mérite la solution de tels problèmes. Ce ne seront plus des théories fumeuses, abracadabrantes parfois, que l'on suivra avec plus ou moins de scepticisme, mais un développement rationnel, basé sur l'expérience répétée et duement contrôlée, un fait scientifique dans toute l'acception du mot.

Voyons donc, pour débiter, ce que la forme de la tête peut suggérer. Nous continuerons par examiner brièvement ensuite les marques révélatrices du caractère humain qui se trouvent dans l'œil, dans la bouche, dans le contour général de la figure, dans les mouvements, etc.

Dans un mémoire, présenté aux environs de 1905 à la « Royal Institution » de Londres, un anthropologiste de grande valeur, M. Karl Pearson, a donné ses conclusions relatives au diagnostic du caractère d'après quelques signes extérieurs. Les nombreuses expériences faites par lui et ses collaborateurs s'échelonnent sur six ans. Elles ont été pratiquées sur environ six mille enfants des écoles: trois mille garçons et trois mille filles. Les résultats concluants qui suivent ne concernent que les garçons. (Nous n'avons pu trouver ceux relatifs aux fillettes.)

En pratiquant les mensurations sur la longueur de la tête des enfants au moyen du « compas de Broca », instrument inventé par un génial Français de ce nom, Pearson a remarqué que les garçons les plus intelligents, les plus vifs, mais aussi les plus inquiets, ont la tête plus longue que celle des enfants moins vifs, moins intelligents et parfois même paresseux. Ceux à la tête longue sont encore les plus bruyants, les plus pointilleux et il va jusqu'à affirmer: les plus sains.

(A suivre.)

Aux Stelliens !

Appel. La dissolution de Stella n'a jamais été prononcée, donc elle existe malgré les apparences.

Les Stelliens partisans du maintien de Stella seront tous à Porrentruy à l'assemblée de novembre pour défendre l'existence de cette société qui *peut* et *doit*

leur procurer des satisfactions. Les Stelliens partisans de la dissolution officielle de Stella seront aussi tous présents à cette même assemblée pour exposer leurs griefs et défendre leur sinistre ou judicieux projet.

Tous les Stelliens vivants — les malades et les « esclaves » des occupations liberticides exceptés — répondront donc à l'appel de leur *classe* et de leur *section*.

Le nouveau comité largement appuyé présentera et fera discuter un programme d'activité entièrement inédit.

Stella se réveille, veut *être*, *servir* ou *disparaître*. Stella ne veut plus être la cause de l'indifférence des Stelliens. Elle sera, si vous le voulez, la seule société du Jura où toutes les idées et toutes les opinions seront librement présentées et discutées. Nous en ferons un foyer d'activité intellectuelle autour d'une tribune libre.

Stelliens du Nord, du Centre et du Sud ! Vous aurez une fois l'an l'ultime privilège d'un auditoire nombreux, cordial, impartial et sincère. Usez donc, pendant qu'il est possible, de vos dernières libertés et venez au milieu de nous manifester vos tendances, vos désirs, vos qualités et vos dons. Vieux frères par l'Ecole normale, par le toit, par le pain et par la manne éducatrice de nos professeurs, aînés et cadets, nous voulons vous rencontrer tous afin de pouvoir lire dans vos pensées et dans vos cœurs les influences conjuguées des ans, des milieux et des époques ! Stella vous donnera ce que les synodes et les Congrès ne peuvent pas donner. Par vous, Stelliens, Stella deviendra une force morale dont l'utilisation pourrait être précieuse dans un temps pas très éloigné pour l'accomplissement de tâches nouvelles.

Le mot d'ordre pour 1934: « Nous serons *cent* dans la chère et vieille cité où flottent encore, où voleront toujours nos premiers rêves et nos premiers souvenirs ! »

Nous honorerons les fondateurs.

Nous fêterons les vétérans.

Nous amnistierons les déserteurs repentis.

Nous aurons des hourras pour les classes-record.

Nous boirons entre amis le seul bon vin de la terre.

Organisation. Le comité de Stella crée des sections stelliennes régionales et désigne les Stelliens responsables de leur organisation particulière. Les chefs de section qui se trouveraient dans l'*impossibilité absolue* de former leur contingent auront le devoir de trouver un remplaçant et la camaraderie de l'annoncer au président.

1^o Section de Porrentruy et Ajoie: Responsable: Louis Poupon de Porrentruy;

2^o Section de Delémont et environs: responsable: Henri Membrez, de Delémont;

3^o Section de Glovelier et environs: responsable: Jean Christe, de Berlincourt;

4^o Section du Val Terbi: responsable: Maurice Beuchat, de Vermes;

5^o Section des Franches-Montagnes: responsable: Marius Fromageat, de La Chaux-des-Breuleux;

6^o Section de Moutier et environs: responsable: Ernest Monnier, de Perrefitte;

7^o Section du Val de Tavannes: responsable: René Lutz, de Tavannes;

8^o Section du Sud (Bienne et environs): responsable: Daniel Gross, de Vauffelin;

9^o Section du Bas-Vallon: responsable: Willy Sunier, de Courtelary;

10^o Section du Haut-Vallon: responsable: Hubert Hirschi, de Renan.

Les sections s'organisent avec une liberté totale. L'effectif minimum est fixé à quatre Stelliens. Les sections peuvent se diviser en sous-sections suivant les circonstances, par exemple en Ajoie et aux Franches-Montagnes.

Les sections ont pour tâche:

- 1^o De rallier les Stelliens actuels et anciens.
- 2^o De se réunir le plus souvent possible (de 3 à 20 fois par an, malgré les occupations souvent insipides — nous pensons aux « esclaves » — réservées à l'instituteur) pour manifester leurs sentiments d'estime et d'amitié, pour discuter, s'aider et, cas échéant, pour travailler selon un programme libre.
- 3^o De faire tout leur possible pour que l'assemblée générale de Porrentruy soit imposante par le nombre et l'enthousiasme des Stelliens.
- 4^o D'apporter éventuellement des propositions d'activité pour l'ensemble de Stella.
- 5^o De fournir un rapport d'effectif et, éventuellement, un bref rapport sur l'activité de la section le jour de l'assemblée générale.

Nous rappelons que les membres sont dispensés de la cotisation après dix annuités. Ceux qui ont refusé des remboursements sont toujours considérés comme Stelliens; ils peuvent se mettre en ordre avec la caisse en payant chaque année une des annuités non acquittées soit au caissier René Lutz à Tavannes, soit par l'intermédiaire de la section. Le caissier possède l'état des cotisations de chaque Stellien et renseignera aimablement.

Les Stelliens qui auront trouvé à se placer depuis le début de 1933 s'annonceront également au caissier.

Liaisons. Le Bulletin stellien sous sa dernière forme était totalement insuffisant et très coûteux. Pour 1934 il est supprimé. Le comité étudie la création d'un nouvel organe plus simple, plus pratique, plus fréquent et moins onéreux. Jusqu'à nouvel avis, « L'Ecole Bernoise », grâce à l'amabilité stellienne de son rédacteur, publiera nos communications et articles. Nous exprimons ici notre reconnaissance à M. G. Moeckli.

Les convocations des sections peuvent être adressées directement au rédacteur français de « L'Ecole Bernoise ». Par contre, tous les articles destinés aux Stelliens doivent être adressés au président de Stella qui en prendra connaissance et les fera parvenir à la rédaction de « L'Ecole Bernoise ». Cette mesure est dictée par le fait que « L'Ecole Bernoise » n'est pas un organe uniquement stellien.

Chers amis, multipliez l'effort de votre comité!

Au nom de Vieille Stella:

Le président: H. Hirschi, Renan.

L'Alliance nationale des Sociétés féminines suisses et l'éducation.

La Commission d'Education nationale de l'Alliance des Sociétés féminines suisses affirme qu'une éducation mieux comprise de la jeunesse doit être à la base du renouvellement de la vie politique, si ardemment désiré par de nombreuses personnalités de notre pays se rattachant à l'idéal démocratique.

C'est pourquoi elle déclare s'appuyer sur les principes ci-après:

1. Contrairement à certaines tendances actuelles, nous faisons nôtre la pensée inspiratrice de Pestalozzi qui veut que l'éducation de la personnalité soit à la base de toute l'éducation et constitue le principe fondamental d'une formation du citoyen.

2. Que nos éducateurs s'efforcent donc d'encourager un développement harmonieux de toutes les aptitudes de l'enfant; qu'ils mettent un soin particulier à éduquer ses sentiments, sa volonté et sa conscience, et à éveiller en lui un jugement sain et indépendant.

3. Nous affirmons l'importance d'une éducation sociale et nationale en vue de la communauté, éducation s'inspirant du respect de la personnalité d'autrui, de l'idéal de tolérance et du mépris de la force brutale. C'est à la famille et à l'école de tous les degrés qu'incombe le devoir d'éveiller chez l'enfant, dès ses premières années, l'esprit d'entraide et de sacrifice, et de cultiver en lui le sens de ses propres responsabilités et des égards dûs au prochain.

4. Nous estimons que l'éducateur qui cultive chez la jeunesse l'amour de la terre natale, de la patrie et de ses traditions, accomplit une tâche importante pour la préparation civique et nationale.

5. L'enseignement de l'histoire suisse offre, dans le passé et dans le présent, un vaste domaine à l'éducation civique. Conçu sous cet angle, il a pour but de faire connaître à la jeunesse les caractères propres à la Suisse et de lui démontrer que sa fondation, sa vitalité et son rôle politique ne sont concevables qu'en harmonie avec les principes démocratiques.

6. L'enseignement civique proprement dit doit tendre à éveiller chez les élèves le sens de leurs responsabilités nationales et à leur communiquer le désir de prendre une part à la vie publique, sociale et internationale.

7. Mais il ne suffit pas d'inspirer à la jeunesse l'amour de la patrie. Il faut encore qu'elle sache que la Suisse est un membre de la grande communauté des peuples, qu'elle doit être capable de porter les responsabilités qui lui incombent et qu'elle est, plus qu'aucun autre pays, solidaire des autres nations.

8. Ces principes sont applicables à l'éducation des jeunes filles comme à celle des jeunes gens, car une démocratie digne de ce nom nécessite la collaboration des deux sexes dans tous les domaines.

Mouvement féministe.

Divers.

Section de Neuveville. Assemblée du 20 avril (voir aux convocations). Cette assemblée qui devait avoir lieu au milieu de mai a été avancée d'un mois à cause de la réélection du comité régional de la caisse d'assurance (tractandum 2). Nous comptons sur la présence de tous les membres.

Le comité.

Ecole normale, Porrentruy. L'année scolaire s'est terminée dans cet établissement par la cérémonie de remise des diplômes et celle des promotions.

Le 28 mars, sept nouveaux instituteurs quittaient l'Ecole dans laquelle ils passèrent quatre ans à étudier, à discuter, à rire aussi, à se préparer surtout à la belle carrière de l'enseignement. Monsieur Reusser, président de la commission des examens, adressa quelques paroles émues à la volée sortante et profita de la présence des quatre classes pour

inviter nos élèves à agir toujours avec discernement dans leur future carrière et dans la vie en général.

Le lendemain, cérémonie des promotions. Tous les élèves des 4^e et 3^e classes sont promus sans examen sauf un de la classe inférieure qui n'a pas atteint les notes suffisantes dans une ou deux branches. Les élèves de la 2^e classe sont promus après avoir tous passé un examen écrit et quatre d'entre eux un examen oral. Monsieur le Dr V. Moine, directeur, dans son rapport, rappela les changements survenus durant l'année au sein de la Commission et du Corps enseignant, émit différents vœux concernant l'école et insista surtout sur le point suivant: « Discipline librement consentie, esprit critique littéraire et scientifique approfondi jusque dans ses moindres détails. » Monsieur Strahm, président de la commission, dans une improvisation charmante fit un appel au bon sens, à la mesure en tout et partout.

Des déclamations fort bien rendues, des chants et pièces musicales offrant de sérieuses difficultés habilement vaincues encadrèrent les discours et donnèrent la note gaie à ces deux manifestations qui prouvèrent la vitalité de l'Ecole normale, son désir de marcher toujours plus avant dans la voie du progrès, l'esprit de cohésion et de persévérance qui anime et doit animer maîtres et élèves pour lesquels l'Ecole doit être toujours au-dessus de tout.

Bienne. Réunion de Stelliens. Il existe, malgré tout, un « esprit stellien », difficile à définir, latent chez quelques-uns, plus vif et sensible chez d'autres, mais prêt, sans qu'on en puisse douter, à s'éveiller, à se réveiller, chez tous ceux qui s'honorèrent de porter le ruban violet et or. Répondant au seul appel d'une petite convocation dactylographiée, une quinzaine de « Vieux » se réunissaient le 21 mars à Bienne. Quinze!... C'est presque l'effectif d'une des dernières séances générales!...

Notre président, H. Hirschi, se fit le porte-parole du Comité et de beaucoup, et nous fit constater que Stella traverse actuellement une période de décadence ou tout au moins de dangereuse stagnation. La question fut honnêtement posée et débattue: « Vaut-il la peine de laisser subsister Stella? »

Mais le vieil esprit dont je parlais tout à l'heure ne veut pas mourir, et c'est avec un élan unanime et sincère que tout l'Extrême-Sud répond: « Stella doit vivre! Sa devise doit être plus que jamais: Amitié! et surtout Progrès! » Progrès, certes! Mais comment? Nous ne le sentons encore que confusément et c'est pourquoi nous voulons chercher avec énergie et clairvoyance la voie qui y peut conduire. C'est aussi parce qu'à causer longuement de Stella — on en parle souvent si peu dans nos séances générales! — nous avons senti notre foi renaître, que nous avons décidé de nous rencontrer à nouveau au début de mai, avec l'espoir que nos frères des autres régions du Jura éprouveront le besoin de se former à leur tour en cellules stelliennes pour lesquelles la séance d'automne à Porrentruy deviendra une nécessité et un lien très doux. « L'Ecole Bernoise » veut bien se charger, à titre momentané, d'insérer nos convocations.

« Vivat! Crescat! Floreat! Stella Jurensis! » Polo.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1934 / 35



Privatklinik

24

für **Unfallchirurgie**
und **Orthopädie**

*Deformitäten der Wirbelsäule,
Glieder und Füße, Brüche und
Krankheiten der Knochen und
Gelenke, Rheumatismus, Tuber-
kulose, Kinderlähmungen etc.*

Dr. P. Stauffer

Bern

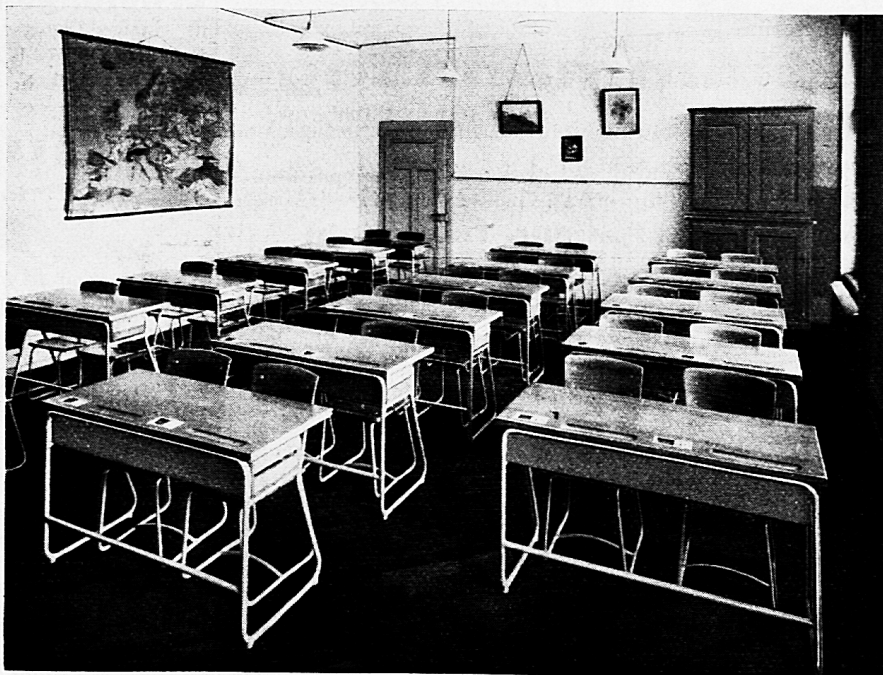
Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008



Schulmöbel
aus Stahlrohr

sind hygienisch,
stabil u. unverwüstlich

Verlangen Sie bitte unverbind-
liche Offerte



Bigler, Spichiger & Cie. A.G., Biglen (Bern)

Telephon 19



Radiergummi „Pestalozzi“ mittelweich, rot,

in Pfundschafteln à 40 und 60 Stück bei Schachteln 5 3 1
per Schachtel à Fr. 3.20 3.40 3.60 bewährt sich bestens.

Verlangen Sie Muster!

Kaiser & Co. A.G. Bern **Marktgasse 39-41**

Ein falscher Bildungsgang

kann im Humboldtianum korrigiert werden. Kleine Klassen. Vorbereitung auf jede höhere staatliche Schule. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur und Handelslaufbahn

Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23

BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg
Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 108

Ferienheim zu vermieten

Neuerstelltes Haus in 1000 m Höhe mit guter Zufahrt, Nähe Grimmelalp (Diemtigal) ist auf kommenden Sommer zu vermieten. Sonderwünsche betreffend Einrichtung können noch berücksichtigt werden. Anfragen an 105

David Kunz, Zwischenflüh oder A. Zwahlen
Telephon 34.34 Thun

Bad Ammannsegg

Telephon 70.01. 5 Minuten von Station. Herrlicher Ausflugsort, prächtige Fernsicht auf Jura und Alpen. – Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Grosser schattiger Garten. Höflich empfiehlt sich **Familie Thierstein** 112

Jeder Lehrer braucht für 117
Aussprache und Vortrag:

Dr. Christian Winkler Sprechtechnik für Deutschschweizer

Vorwort von Otto von Greyerz. Mit anatomischen Skizzen Fr. 3. 60.

Endlich das Übungsbuch, das den Schweizer von Grund auf reines, richtiges Hochdeutsch sprechen lehrt. Winkler baut von den Elementen aus auf: Atemtechnik, Stimm- bildung, Artikulation, Vortragslehre

A. FRANCKE A.G. VERLAG BERN

Luzern Alkoholfreie Hotels u. Restaurants **Waldstätterhof** b. Bahnhof **Krone** Weinmarkt

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. Gemeinnütziger Frauenverein Luzern. 85

Alle Bücher durch die Buchhandlung Scherz & Co.



Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 23

Erholungsheim Niesenblick, Sigriswil

in sonniger, ruhiger Lage, alle Zimmer mit Balkon und prächtiger Rundblick, bietet Schulummen einen idealen Ferienaufenthalt. – Gute Küche. Prospekte. Telephon 90.

Klausen im eigenen Auto

Wegen Studium zu verkaufen: Geschlossener 4/5 Plätze Citroën mit Koffer. 4 Zylinder, Modell 1932, niedrige Steuer, unterhalbem Preis.

F. Hadorn, stud.,
119 **Ursenbach**

Occasion

On cherche à vendre, faute d'emploi un stock de 40 Meury, grammair allemande et de 20 Vignier, cours de langue française, à des prix tout à fait avantageux. S'adresser à la Direction du Progymnase de Delémont 120

Soeben erschienen: **Paul Hulliger**

Die Methode der neuen Schulschrift

I. Teil - Preis Franken 4.50 - Erhältlich bei:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

GROSSE VORTEILE

bietet ihnen im Einkauf
Ihrer Aussteuer die

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie die
sehenswerte Ausstellung

SOENNECKEN- FEDERN

für die neue
Schweizer
Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch
kostenfrei

*
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG



Das bürgerliche Knaben-
Waisenhaus in Bern sucht
einen 111

Lehrer

Auskunft erteilt und An-
meldungen nimmt bis zum
30. April 1934 entgegen:

Der Anstaltsleiter

Rechnen nach dem Leben

Die Methode Wick



geht in lebendiger, kurzweiliger Art von der
Wirklichkeit aus. Der Schüler stellt sich die
Aufgaben selbst aus dem erzählten Beispiel.
Umfasst 3 Arbeitsbüchlein für Schüler,
3 Lehrerhefte, 1 Anhang mit Zahlen-
material aus allen Wissensgebieten. An-
sichtsexemplar durch Ihre Buchhandlung

117

Präzisions- Reisszeuge

verfertigt

F. Rohr-Bircher
Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer er-
halten Rabatt. Reparaturen aller
Systeme billigst. Preislisten gratis
und franko. 84

Gute Inserate werben!

A. FRANCKE A.G. VERLAG BERN

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woll-
decken, Chinamatten, Türvorlagen, 89

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berni Schulblatt» gewähren wir
jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln



Englisches Landhaus

Praktisches, neuzeitliches Wohnen 25

Sämtliche Haupträume auf einem Boden. Maximum an Komfort, bei mässigem Preise

E. Rikart, Belp Architekturbureau und Baugeschäft. Telephon Nr. 84

Neue Kurse 57

Dauer 12, 6 und 3 Monate
für Handel, Hotelsekre-
täre (-innen), Post, Eisen-
bahn-, Zoll- u. Telephon-
examen

(auch kombinierte Kurse)
beginnen am

26. April

**Handels- und
Verkehrsschule
Bern**

4 Wallgasse 4
Tel. 35.449

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratis-
prospekte und Referenzen

Occasion

Konzert-Flügel

Weltmarke Grotrian-Steinweg,
vollständig neuwertig, 5 Jahre
Garantie, umständehalber für

nur **Fr. 2500.-** zu
verkaufen

O. Hofmann

Bollwerk 29, Bern



SCHULANFANG

Buchbinderei

u. Bilder-Einrahmungsgeschäft
A. Patzschke-Maag
Bern, Ferdinand Hodler-Str. 16
ehem. Waisenhausstrasse
Tel. 31.475, empfiehlt sich für
alle in ihr Fach einschlagen-
den Arbeiten

Das neue

Schulbücherverzeichnis 1934/35

des Verlags **A. Francke A.-G. Bern**
überall gratis erhältlich

Zum Feierabend
ein gutes Buch
von

Ritter-Ziegler & Co.
Länggäßstrasse 34

Lederwaren

Suit-cases, Reise-, Damen-
und Brieftaschen, Mappen
aller Art, Schultornister und
Etuis, Fussbälle, Rucksäcke,
Japankörbe usw. Vorteilhaft
in Preis und Qualität bei

B. Fritz

Spezialgeschäft
Gerechtigkeitsgasse 25

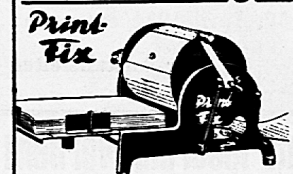
Schülermalkasten, Aquarellpinsel, Farb-
und Pastellstifte, Wandtafelkreiden,
Schwämme, Tusche, Zeichenpapiere zu
En-gros-Preisen

Verlangen Sie bitte billigstes Angebot

Schneider Farbwaren

vorm. Rupf & Schneider Bern Waisenhausplatz 28

Der Verwiefältiger



Print-Fix
1a Schweizerfabrikat

zu nur Fr. 180 druckt tadellos
Zirkulare, Zeichnungen, Noten
usw. Nur bei
Aelligs Debora A.-G., Bern
Büroeinricht. Zeughausgasse 18

Sämereien, Dünger, Lilien, Gladiolen, Garten-
werkzeug finden Sie für Ihren

Schulgarten

in bester Qualität bei

Samen-Hummel

Bern, Zeughausgasse 24

Schweiz.
Kontroll-
firma

*Man muss ja nur dann
nicht aufpassen*

Eine gute Brille

schont die Kinderaugen, schafft Selbst-
vertrauen, Zuversicht und Erfolg

Die gute Brille von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

Schul eichenpapier

liefern wir besonders vorteilhaft.
Verlangen Sie bitte Muster u. Preise

Papeterie

G. Kollbrunner & Co., Bern

Teppiche · Vorhänge · Decken Linoleum · Gummi

384

Bossart
Effingerstr. 1, Bern

Mitglieder des Lehrervereins geniessen 10 % Spezialrabatt bei Einkauf
von Teppichen, Vorhängen und Decken !